

Schlingnatter (*Coronella austriaca*)

Beurteilung der Datengrundlage

Die Art ist auf Grund ihrer sehr diskreten Lebensweise und vielerorts wohl geringer Populationsdichten sehr schwierig nachzuweisen. Für den Kanton Luzern sind nur ganz wenige Schlingnatter-Beobachtungen dokumentiert (39 verwertbare Datenpunkte). Davon stammen nur gerade 15 Fundmeldungen aus dem Zeitraum seit 2001 (39 %). Die Datenlage muss als ungenügend beurteilt werden. Speziell die Beurteilung der aktuellen Verbreitung und der Bestandesentwicklung ist daher mit gewissen Unsicherheiten behaftet.



Verbreitung

Die Schlingnatter besiedelt in der Schweiz alle Landesteile vom Flachland bis in die subalpine Höhenstufe. Im Mittelland sind ihre Bestände aber stark zurückgegangen und lokal ist die Art ausgestorben.

In Luzern konzentrieren sich die aktuellen Nachweise auf die südliche Kantonshälfte. Die wenigen Beobachtungen aus den nördlich gelegenen Naturräumen „Talebene der Wigger und ihrer Zuflüsse“ und „Zentrales Hügelland“ sind durchwegs älter als fünfzig Jahre. Das einzige aktuell bestätigte mittelländische Vorkommen liegt am Rotsee (Naturraum „Luzerner Reusstal, Rotsee und Rontal“). Weiter darf am Ämmerberg (Ruswil; Naturraum „Zentrales Hügelland“) auf Grund der immer noch guten Habitatsqualität des Gebiets gehofft werden, dass die Schlingnatter dort noch vorkommt, obschon seit 1985 kein Nachweis der Art mehr gelungen ist. Zwei neuere Datenmeldungen aus Horw (2007) bzw. Meggen (2015) werden hingegen als unwahrscheinlich beurteilt und daher hier aus Plausibilitätsgründen nicht berücksichtigt. Interessant ist die Fundreihe entlang der Gewässer Ilfis - Kleine Emme - bis ins Reusstal (Rotsee). Vielleicht verweist diese auf ein historisch-natürliches Vorkommen entlang der ursprünglichen Flusslandschaften in einer damals überwiegend bewaldeten Landschaft. Aktuelle, möglicherweise noch relativ grossräumige Vorkommen finden sich in den gebirgigen Lagen der Naturräume „Rigigebiet und Bürgenstock“ und „Voralpen“, wohl nur verinselte Vorkommen im Naturraum „Napfgebiet“. Als lebendgebärende Art kann die Schlingnatter bis in hohe Lagen vordringen (Höchste historische Beobachtung: Schibengütsch, Flühli auf 1'760 m ü. M.; aktuell: Vorderrüchi, Flühli auf 1'280 m ü. M.).

Bestandesentwicklung

Mit grosser Wahrscheinlichkeit ist die Art aus der Nordhälfte des Kantons – mit Ausnahme des Vorkommens am Rotsee und allenfalls desjenigen am Ämmerberg (Ruswil) – verschwunden. Im Südteil des Kantons dürften die Bestände insgesamt stabil geblieben sein. Allerdings ist anzumerken, dass hier die Datenlage sehr spärlich ist, was präzise Aussagen verunmöglicht.

Rote Liste

Die Schlingnatter gilt in der Schweiz als „verletzlich“ (VU), im Mittelland gilt sie sogar als „vom Aussterben bedroht“ (CR). Im Kanton Luzern muss die Art in den nördlichen, mittelländischen Lagen ebenfalls als „vom Aussterben bedroht“ (CR) eingestuft werden, im südlichen, gebirgigeren Kantonsteil als „verletzlich“ (VU).

Lebensraum

Die Schlingnatter besiedelt im höhergelegenen Kantonsteil trockenwarme, meist steinige Standorte wie felsdurchsetzte Hänge und Alpweiden sowie Halbtrockenrasen. Die Funde in tieferen Lagen des Kantons konzentrieren sich auf Eisenbahnböschungen. In den erwähnten Biotopen kommen auch ihre bevorzugten Beutetiere, Eidechsen und die Westliche Blindschleiche, vor. Im Lebensraum braucht es ein reiches Angebot an Kleinstrukturen und frostfreie Überwinterungsquartiere. Da die Schlingnatter lebendgebärend ist, benötigt sie keine Eiablageplätze.

Gefährdungsursachen

Mittelländische Vorkommen und wohl auch solche im Napfgebiet dürften im Zuge der landwirtschaftlichen Intensivierung und der Überbauung südexponierter Lagen verloren gegangen sein. Im heutigen Areal sind die Vorkommen im Napfgebiet und entlang des Südrands des Mittellands auf Grund ihrer isolierten Lage gefährdet. Nutzungsaufgaben oder -änderungen in der Landwirtschaft sowie Sanierungen, Ausbauten und radikale Pflegeeingriffe im Bahnareal sind konkret vermutlich die grössten Bedrohungen. In den südlicheren Berglagen, wo weitläufig noch kleinräumige Strukturen und reiche Nahrungsgrundlagen vorhanden sind, ist eine allfällige Intensivierung der Alpwirtschaft eine latente Gefahr.

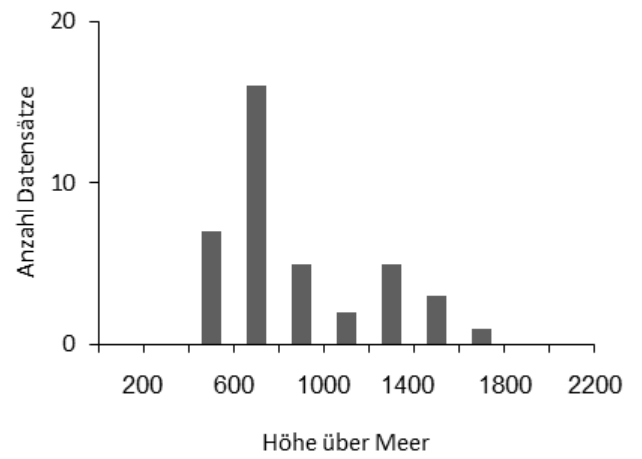
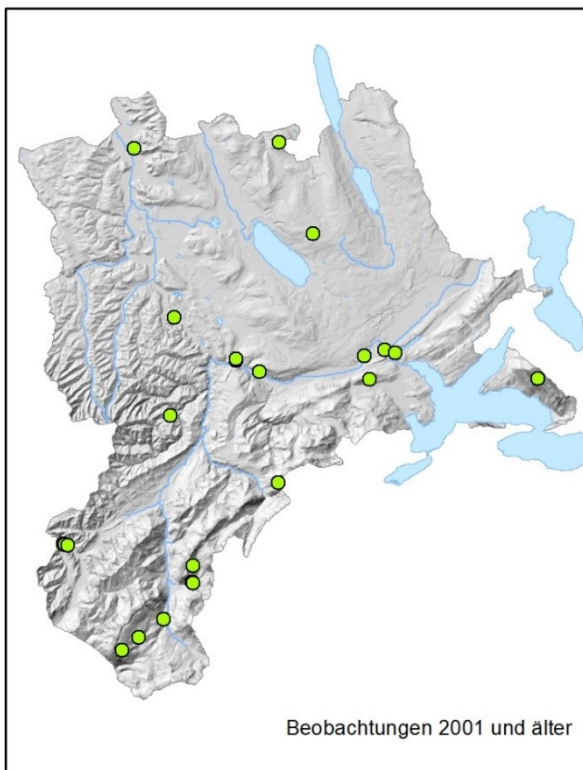
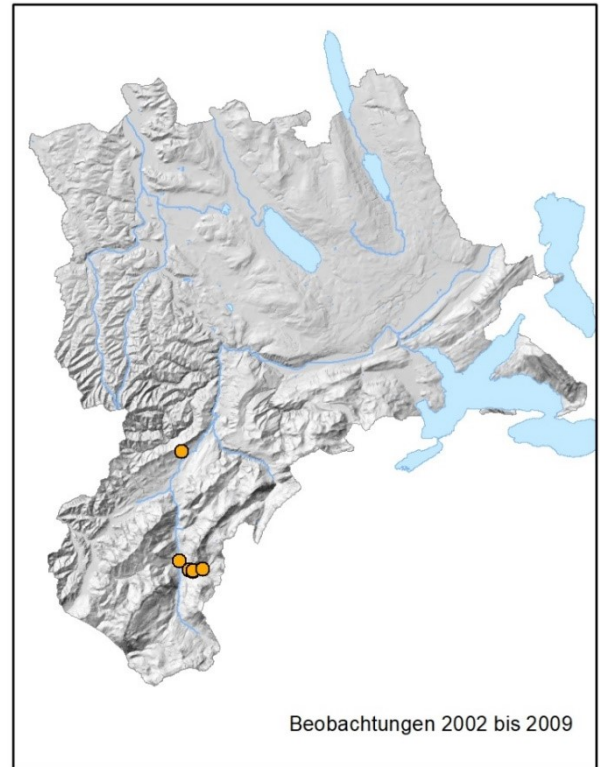
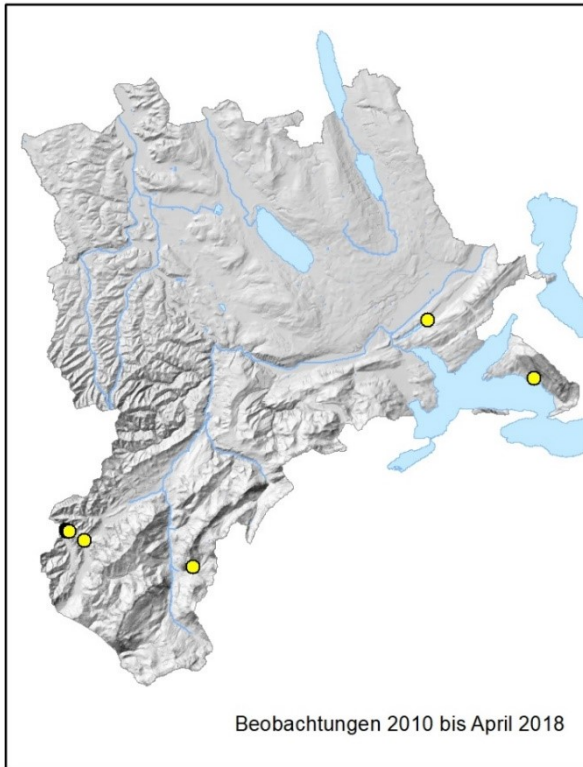
Vergesellschaftung mit anderen Arten, Konkurrenz zwischen den Arten

Die Schlingnatter teilt den Lebensraum im Kanton am häufigsten mit der Westlichen Blindschleiche, der Zauneidechse und der Waldeidechse, vereinzelt auch mit der Mauereidechse, der Ringelnatter und der Kreuzotter. Sie erbeutet regelmässig andere Reptilien, vor allem Westliche Blindschleichen und Eidechsenarten.

Besondere Beobachtungen

Als Beispiel für die höchst schwierige Nachweisbarkeit der diskret lebenden Art kann die Situation an der Südwestflanke der Rigi dienen. Dort wurden im Jahr 2004 in 18 Gebieten insgesamt 58 künstliche Versteckstrukturen ausgelegt. Trotz intensiver Kontrollen über zwei Jahre (total 362 kontrollierte Folien) konnte keine einzige Schlingnatter nachgewiesen werden (aber Westliche Blindschleichen, Zauneidechsen, Waldeidechsen und Ringelnattern). Im Jahre 2010 erfolgte dann ein zufälliger Nachweis im Gebiet.

Schlingnatter (*Coronella austriaca*)



Höhenverteilung der Fundmeldungen der Schlingnatter im Kanton Luzern